

Bericht Ghana-Expedition 29.2.-26-3-16

Von Mitschülern aus meiner Klasse habe ich erfahren, dass eine Reise mit Schülern und Lehrern meiner früheren Schule nach Kumasi (Ghana) in eine Einrichtung für behinderte Kinder geplant war, wo wir das Gelände der Einrichtung verschönern wollten. Es ging um Reparaturarbeiten und den Bau von Schattenplätzen, einem Sandkasten, einem Geländer, Forstarbeiten etc. Da ich vor einem Jahr schon einmal mit einer Gruppe meiner damaligen Klasse nach Indien geflogen bin, wo ich im Childrensland mit Kindern gearbeitet habe, interessierte ich mich sofort für diese Expedition. So flogen wir am 29.02.16 mit einer Gruppe von 15 Personen nach Ghana.

Am Abend kamen wir in Accra, der Hauptstadt von Ghana. an. Da es selbst zu der Zeit noch sehr heiß und stickig war, fand ich es gut, dass wir so spät ankamen. Wir hatten fast 30 Grad Temperaturunterschied zwischen Deutschland und Ghana.

Die ersten zwei Tage blieben wir, damit wir uns an das Klima gewöhnen, in Accra in einem Strandhaus, was auch sehr gut war, da wir bei Temperaturen von bis zu 45 Grad viel ruhen mussten und im Meer baden konnten. Als wir dann zwei Tage später nach Kumasi aufbrachen, sammelten wir die ersten Eindrücke dieses Landes. Gerade in den großen Städten (Accra, Kumasi) sah man, dass die Lebensumstände mit unseren nicht zu vergleichen sind.



Auf dem Weg nach Kumasi haben wir uns das Dorf angeguckt, wo Mussa, der die Schule für Kinder mit Behinderungen (Haskey Projekt) gegründet hat, aufgewachsen ist. Das Büro des Projektes liegt hier im Dorf.

Abends kamen wir in Kumasi auf dem Gelände des Haskey Projekts an. Es war viel kleiner als ich es mir vorgestellt habe und das Gelände war sehr ungepflegt. Die Familie von Mussa lebt direkt im Haus daneben.

Am nächsten Tag begannen wir mit der Arbeitsplanung. Wir teilten die einzelnen Arbeitsprojekte zwischen uns auf und machten eine Liste der zu besorgenden Materialien.

Wir wollten einen Mangobaum fällen, der im Beton eingewachsen war (was ihn kaputt gemacht hat), einen Sandkasten bauen, eine Mauer streichen, zwei Geländer bauen, wo die Kinder mit Gehbehinderung üben können zu laufen, den Zaun rings um das Gelände reparieren und im Innenbereich eine neue Schaukel bauen. Gemeinsam mit drei Freunden entschied ich mich, zuerst einen Sandkasten zu bauen.

Die Materialien zu besorgen nahm viel Zeit in Anspruch, da es in Ghana keinen großen Baumarkt gibt, wo man alles besorgen kann, sondern sehr viele kleine Geschäfte für Holz, Metall usw.



Bilder= Ghanaischer Metalltransport und Holzhandel

Wir mussten immer wieder während der Arbeiten neue Materialien besorgen, weil etwas nicht passte oder wir was vergessen haben.

Für den Sandkasten mussten wir erst mal den Untergrund so bearbeiten, dass das Wasser in eine Richtung unter dem Sandkasten abläuft. In der Zwischenzeit hat eine Schülerin aus unserer Gruppe das Holz geschliffen. Da wir keine Schubkarre hatten und alles mit Eimern transportieren mussten, zog sich das Bearbeiten des Untergrundes sehr lang hin.



Als nächstes stellten wir die Bretter für die Umrandung auf und guckten ob alle passten. Einige mussten ein bisschen gekürzt werden. Anschließend haben wir Löcher gegraben, in die wir Holzpfosten eingruben, wo später die Bretter angeschraubt wurden.



Danach haben wir Sandgewaschen, da im Sand sehr viel Lehm war und den Sandkasten damit befüllt.

Da wir sehr schnell fertig waren, halfen wir noch den anderen Gruppen bei der Arbeit. Am Ende des Projektes verputzten wir die die Grundstücksmauer und strichen sie anschließend (siehe Foto oben rechts).

Vorher



Nacher



Was habe ich im Projekt gelernt und für mein Leben mitgenommen?

Die meiste Zeit lebten wir in Ghana ohne einen Wasseranschluss, weshalb wir das Wasser aus einem Brunnen schöpfen mussten. Immer wenn man auf die Toilette musste, duschen oder etwas kochen wollten, mussten wir erst Wasser holen, was manchmal etwas nervig war. Es war jedoch eine wichtige Erfahrung zu sehen, dass fließendes Wasser nicht in allen Teilen der Welt selbstverständlich ist, so lernt man Wasser mehr zu schätzen. Geduscht haben wir uns am Anfang, indem wir einen Eimer mit Wasser gefüllt haben und dann mit einer kleinen Schale das Wasser über den Kopf geschüttet haben. Später kamen wir auf die Idee, einfach in einen Eimer Löcher zu schneiden, ihn an der Decke aufzuhängen, so dass wir vernünftig duschen konnten.



Wenn man in solchen Umständen lebt, lernt man sich gut zu helfen. Ein weiteres Beispiel dafür ist, dass wir sehr lange eine Harke gesucht haben, aber es nirgendwo in unserer Umgebung eine gab. Also baute ich eine aus Nägeln und Holz, auch wenn sie nicht optimal alles sauber machen konnte, aber wir das Grundstück einigermaßen gereinigt. Ich denke, dass es gut für meine Zukunft ist, improvisieren zu lernen und alternative Wege zu finden, um ein Problem zu lösen bzw. das Bestmögliche aus einer Situation zu machen.

Momentan absolviere ich ein Jahrespraktikum in einem Jugendzentrum und da mir die Arbeit in diesem Bereich viel Spaß macht, möchte ich später einmal in dieser Richtung arbeiten. Im Haskey Projekt habe ich viel Zeit mit den behinderten Kindern verbracht. Ich war mit ihnen spazieren, habe Gesellschaftsspiele mit ihnen gespielt oder sie auch mal auf der Schaukel an geschaukelt. Da ich zuvor noch nie mit behinderten Menschen gearbeitet habe, war es eine wertvolle Erfahrung, mal diesen Bereich der sozialen Arbeit kennen zu lernen. Ich könnte mir auch vorstellen, in diesem Bereich einmal zu arbeiten.

Die Herausforderung des Projektes und auch die Gruppenerfahrungen haben mir persönlich zusätzlich aus einer etwas kritischen Situation heraus geholfen. Ich habe vor der Reise über längere Zeit täglich Marihuana konsumiert. Zwar in Maßen, aber ich habe es unterschätzt, weil ich meinen Alltag inklusive Schule gut im Griff hatte. Das Projekt hat mir geholfen, damit aufzuhören, da ich auch weit weg aus meiner Umgebung war. Ich habe seitdem nichts mehr geraucht.

Vielen Dank im Voraus für die finanzielle Unterstützung, ich konnte viele wertvolle Erfahrungen sammeln.